

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 50  
  
**Rubrik:** Unser Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

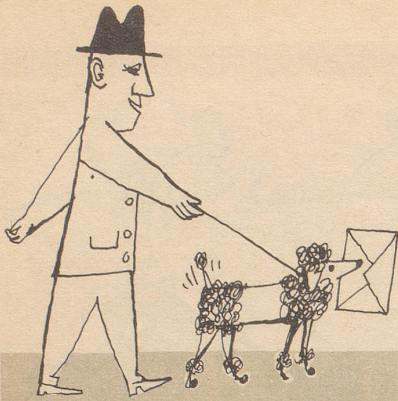
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## UNSER BRIEFKASTEN

### Zauberchöre am Motorsägekurs

Lieber Nebelspalter!

Was sagst Du zu diesem Willkommgruß?

#### Willkommgruß

an die Oberforstleute, Kursleiter, Revierförster, Bannwarte und deutsche Forstmänner zum Motorsäge-Kurs in den Waldungen der Ortsgemeinde Gommiswald.

O, laßt auf offener Flur mich nicht allein,  
mit Euch möcht ich im Walde sein,  
ja im Walde, wo ich mit meiner Sehnsucht niedersinke  
und aus dem Waldquell mit Erfüllung trinke,  
wo ich unter grünen Tannen-Riesenbäumen  
zusammensitzen darf mit Märchen und mit Träumen,  
mit stolzen Hirschen und mit Rehn  
und dabei Euer emsig Schaffen und Treiben kann sehn,

wo ich sitzen darf auf weichem Moos u. Felsenbänken  
ohne Weh und ohne Heimgedenken,  
O, ja ich sehne mich nach Waldesluft u. Waldesrauschen  
denn, wenn wir solche Zauberchöre lauschen  
beginnt's im fernsten Herzensgrund zu tagen,  
ja wenn süß im Gebüsch die Nachtigallen schlagen,  
wenn Eichhörnchen auf den Ästen schaukeln  
und Schmetterlinge durch die Lichtung gaukeln.  
Da fliehn vom dunkeln Geäst und Gemüt  
die krächzenden, schwarzen Raben  
und es jubelt uns aus fröhlichem Gemüt  
im Wald, ja da wollen wir Ruhe,  
Ordnung und den Frieden haben.  
Also seid begrüßt u. willkommen auf unserm Waldeshöh'n,  
bald werdet's Ihr spüren, auch bei uns ist es schön.  
F. F.

Wie beneide ich doch die Forstleute!

Gruß! Rudolf

Lieber Rudolf!

Und wenn dann erst noch die Motorsäge ihr  
süßes Lied mit dem der Nachtigallen mischt ...  
gar nicht auszudenken!

Gruß! Nebelspalter

### Quitschender Schenkelschlag

Lieber Nebi!

Unser Anzeiger bringt eine ganzseitige Reklame  
für ein Film-Lustspiel, d. h. «Groß-Lustspiel» und  
zitiert dazu die Stimme eines Fachblattes: «Wie  
wird das Publikum reagieren? Es wird vor Ver-  
gnügen quitschen und sich auf die Schenkel  
schlagen.»

Ich bin im Film-Latein nicht so bewandert,  
kannst Du mir helfen? (Je nach Deiner Auskunft  
werde ich den Film ansehen oder nicht.)

1. Sag mir den Unterschied zwischen einem  
«Groß-» und einem «Klein-Lustspiel», bitte.
2. Wie «quitscht» man? Ich habe bis jetzt nur  
Räder dieses Geräusch machen hören, aller-  
dings etwas gedehnter und nicht vor Ver-  
gnügen.

3. Wie ist das mit dem «Sich auf die Schenkel  
schlagen»? Etwa gegenseitig? Wenn ja, werde  
ich einen Klappstuhl mitnehmen und weit hin-  
aus ins Gänglein sitzen.

Herzlich grüßt Dich Deine Nichte Ignora

Liebe Nichte Ignora!

1. Der Unterschied ist der gleiche wie zwischen  
kurz- und lang.
2. Gequitscht hat man bisher mit ie – aber das  
tun allerdings nicht nur Räder, sondern auch  
Lebewesen, die zur Klasse der Säugetiere gehören  
und in den Film gehen. Das mit dem Schenkel-  
schlag mußt Du einfach einmal probieren – viel-  
leicht ist es gegenseitig und amüsant. Manche  
lieben das!

Herzlich grüßt Dich Dein

Nebi

### Pro Patria 1956

Lieber Nebi!

Willst Du mir aus dem grauen Nebel heraushel-  
fen, in den mich beiliegende Marke versetzt hat?



Was hat denn unsre liebe Patria mit Rosen,  
Schere und Kochlöffel zu tun? Ist das eventuell  
ein Bilderrätsel oder ein Wink an unsre zarten  
Hälften, sie sollen sich mit Kochen, Büetzen und  
Blümchen begnügen?  
Dein Peter

Lieber Peter!

Ganz und gar nicht. Vielmehr ist das eine Marke,  
für die ein Zuschlag erhoben worden ist, der für  
die Haushalthilfe bestimmt ist. Und in diesem  
Sinne ist auch die Zeichnung gemeint, die eine  
Respektbeziehung für unsre Hausfrauen darstellt.  
Was die Rose betrifft, so kann man das entweder  
mit Schiller deuten, der gesagt hat: ehret die  
Frauen, sie flechten und weben himmlische Ro-  
sen ins irdische Leben, – oder man kann auch,  
was mir sehr einleuchtet, einen kleinen Wink an  
die Männer darin sehen, die hie und da einmal  
ihren Frauen ein paar Blümchen mitbringen soll-  
ten, wodurch sie ihnen gewiß eine große und  
verdiente Freude machen würden.  
Dein Nebi

### Preisgekrönt

Detroit, Mich. U.S.A.

Lieber Nebi!

Ich muß zugeben, daß ich in der modernen Kunst  
nicht sehr bewandert bin. Doch seit einer Woche  
bin ich darüber getröstet und fühle mich nicht  
mehr so dumm als Laie. Ich habe Dir den Ar-  
tikel aus «The Detroit News» vom 18. Septem-  
ber 1956 ausgeschnitten.

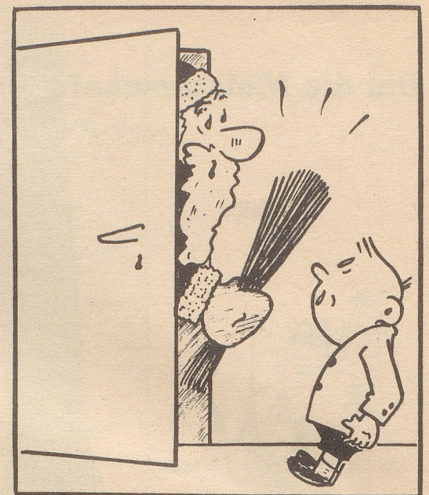
Mit herzlichen Grüßen von ennet dem Bach

Deine Léonie

Liebe Léonie!

Die Geschichte aus den Detrouer Neuesten ist  
lustig genug, um sie meinen Lesern zu verabfol-  
gen, natürlich übersetzt. Hier ist sie:

«Nashville, Tenn. Ein Zeitungsreporter, der  
zum Spaß Bilder malt, gewann gestern in Ten-  
nessee mit einer Leinwand, die er benutzte, um  
seine überflüssigen Farben abzukratzen, das  
Blaue Band. Charles Fontenay erklärte, er be-  
nutzte dies alte Stück Leinwand, um sein Messer  
abzuwischen, mit dem er mehrere Male während  
des Malens seine Palette abgekrazt habe, und  
fügte hinzu, das resultierende Durcheinander von  
Farben habe sein Auge gefangen genommen und  
ihn veranlaßt, die Leinwand noch reichlicher zu

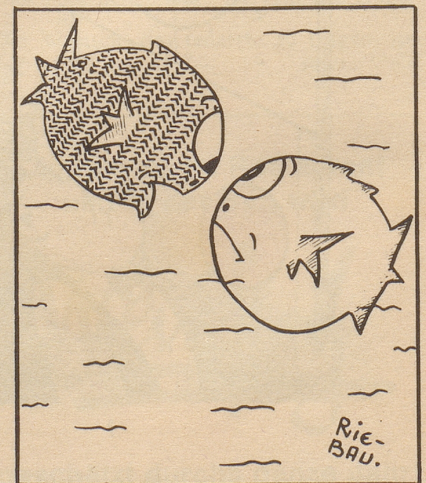


«en Angelruete han ich mir doch gwünscht  
vom Samichlaus!»

verschmieren. Zu diesem Zweck habe er die  
größten und unpraktischsten Pinsel gebraucht  
und die letzte Schmiererei sei noch durch den  
Mantel geschehen, als er das sogenannte Gemälde  
aufhob, an dem einige der Sudeleien noch naß  
waren.

Der Schiedsrichter, der das Blaue Band ver-  
liehen hatte, Robert Taugner von der Universität  
Tennessee, erklärte, er habe schon gewußt, daß  
es sich um eine Fälschung oder einen Scherz ge-  
handelt habe, aber vom Standpunkt des Kenners  
aus habe er den Preis wegen der ausgezeichneten  
Auswahl von Farben gegeben. Aber Fontenay ist  
mit dieser Erklärung nicht zufrieden und hält  
das Ganze für eine zufällige Schmiererei. –  
Ich muß sagen, mir gefällt der Professor, der den  
Preis ausgeteilt hat und zu seinem Urteil steht,  
besser als der dickköpfige Redaktor mit seinem  
Zufallstreffer, und es könnte ja auch ganz gut  
sein, daß da etwas Humor im Spiel war und der  
Preisrichter das Schmierakel des Herrn Fontenay  
für schöner gehalten hat als seine echten Bilder.  
Mit herzlichen Grüßen  
Dein Nebi

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an  
die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalter's,  
Rorschach» zu adressieren.



«Weisch Fischgratmuschter sind wider Model!»